https://econtent.hogrefe.com/doi/pdf/10.1026/2191-9186/a000595 - Bärbel Amerein <baerbel.amerein@dhbw-heidenheim.de> - Thursday, December 22, 2022 3:23:21 AM - IP Address:37.201.4.22

Forschen mit Kindern

Ein kritischer Zwischenruf

Bärbel Amerein[1], Stefanie Greubel[2], Samuel Jahreiß[3], Ina Kaul[4], Sophie Klaes[5] und Roswitha Sommer-Himmel[6]

[1]Duale Hochschule Baden-Württemberg Heidenheim, Deutschland
[2]Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft Alfter, Deutschland
[3]Berufsakademie Sachsen, Deutschland
[4]Universität Kassel, Deutschland
[5]Hochschule Koblenz, Deutschland
[6]Evangelische Hochschule Nürnberg, Deutschland

Hintergrund

Die Expertise der Kinder in Forschungsprozessen wird zunehmend bedeutsam und für Forschende stellt sich damit die Herausforderung eines adäquaten Umgangs mit Kindern. Das berechtigte Interesse von Forschenden ist stetig dahingehend zu reflektieren, inwieweit es mit den Interessen und Bedürfnissen der Kinder korrespondiert bzw. bestehende Unterschiede müssen sensibel wahrgenommen werden, da es letztlich um ein mögliches gemeinsames Arbeitsbündnis geht. Die forschungsethischen Richtlinien der einzelnen Wissenschaftsdisziplinen thematisieren die besonderen Implikationen in Forschungsprozessen mit Kindern nur randständig, obwohl eine kinderrechtsbasierte Fundierung, forschungsethische Reflexion und eine Sensibilisierung für die Besonderheiten des Forschens mit Kindern unerlässlich sind. Die AG Forschung der Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung in der Kindheit (BAG-BEK) fokussiert deshalb ausgehend vom Ethik-Kodex der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE, 2016) und der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeite (DGSA, 2020) die Frage, welche ethischen Prinzipien für Forschen mit Kindern gelten könnten. Dabei handelt es sich um ein erstes Statement, welches nicht den Anspruch einer umfänglichen Stellungnahme erfüllen kann, sondern Fragen aufwerfen will, die weiter zu diskutieren sind. Anhand der grundgelegten ethischen Kodizes erfolgt eine verdichtete Inblicknahme der Aspekte Partizipation, Transparenz, Beziehungsgestaltung und Zumutbarkeit. Ziel ist eine Sensibilisierung für die kindgerechte Gestaltung des Forschungsprozesses, die noch keine konkreten Operationalisierungen vornimmt, sondern bestehende Herausforderungen thematisiert.

Grundprinzipien

Im Ethik-Kodex der DGfE (2016, § 4, S. 3) wird bezogen auf die Rechte der „Probandinnen und Probanden“ der Schutz der Persönlichkeitsrechte vorangestellt. Eine Einwilligung setzt grundsätzlich die ausführliche, an die Zielgruppe angepasste Information u. a. über Ziele und Methoden voraus. Darüber hinaus gehende Aspekte der Beteiligung und Rechte von Kindern im Forschungsprozess sind nicht explizit thematisiert. Im Unterschied dazu wird im „Forschungsethikkodex“ der DGSA (2020, S. 5) für Kinder und andere vulnerable Gruppen eine umfassende Beteiligung im Forschungsprozess eingefordert und auf drei forschungsethische Prinzipien verwiesen, die so auch für das Forschen mit Erwachsenen gelten, wobei die Konkretisierung auf Forschung mit Kindern eine besondere Sensibilität erfordert: (1) „Minimale Risiken und Belastungen“, (2) „Beteiligung“ und (3) „Informierte Einwilligung“ (DGSA, 2020, S. 4–6). Bezogen auf die Rechte von Kindern im Forschungsprozess wird auf Artikel 12 und 13 der UN-KRK hingewiesen, die allen Kindern umfassende Partizipationsrechte in allen sie betreffenden Angelegenheiten zusichern (Grendel & Schulze, 2021, S. 144). Daraus resultiert die Verpflichtung der Forschenden, die Teilhabefähigkeiten der Kinder zu eruieren (Nentwig-Gesemann, Walther, Bakels & Munk, 2021, S. 19), um eine adäquate, nicht ausschließlich sprachbasierte Partizipation zu realisieren. Nutzen Erwachsene dabei generationale, potentiell konfligierende Differenzen produktiv (Eßer & Sitter, 2018, S. 8) und wird der rechtliche Auftrag zum Schutz der kindlichen Würde konsequent realisiert? Rupprecht und Lattner (2021, S. 43ff.) konkretisieren in Bezugnahme auf den Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (2017) den Schutz allgemeiner Persönlichkeitsrechte, wie die informierte Einwilligung, Datenschutz und Anonymität, den sensiblen Umgang mit

© 2023 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com/doi/pdf/10.1026/2191-9186/a000595 - Bärbel Amerein <baerbel.amerein@dhbw-heidenheim.de> - Thursday, December 22, 2022 3:23:21 AM - IP Address:37.201.4.22

Dokumentation und Archivierung sowie die Sekundärnutzung erhobener Daten. Mit Blick auf Forschung mit Kindern ist demnach auf allen Prozessebenen die kindgerechte Angemessenheit und Transparenz zu reflektieren (vgl. Rupprecht & Lattner 2021, S. 43ff.). Selbstverständlich ist die Grenze der Vertraulichkeitszusicherung gegenüber den Kindern zu berücksichtigen, wenn der Kinderschutz verletzt wird (Fargas-Malet, McSherry, Larkin & Robinson, 2010). Kenntnisse über rechtliche Bestimmungen des Kinderschutzes sind unabdingbar, um im Bedarfsfall Unterstützungsangebote aufzurufen. Ethisch begründetes Handeln in der Forschung mit vulnerablen Gruppen, zu denen generell alle Kinder gehören, ist ein Balanceakt zwischen dem umfassenden Schutz der Persönlichkeitsrechte und vielfältigen Partizipationsmöglichkeiten. Das Abwägen zwischen diesen normativen Ansprüchen ist die inhärente Aufgabe von Forschenden bei der Planung und methodischen Durchführung von Forschungsprojekten mit Kindern (Nentwig-Gesemann & Großmaß, 2017, S. 212–213). Im Folgenden werden die forschungsethischen Grundsätze für die Forschung mit Kindern entlang der zentralen Aspekte Partizipation, Transparenz, Beziehungsgestaltung und Zumutbarkeit betrachtet. Diese Kategorisierung entstand in der Auseinandersetzung der AG Forschung der BAG-BEK e.V. mit den bestehenden forschungsethischen Richtlinien – in denen Kinder nicht expliziert genannt sind – und den praktischen Erfahrungen im Forschungsfeld Kindheitspädagogik.

Partizipation

Ohne die Vielschichtigkeit des Begriffs im Rahmen dieses Diskussionsbeitrags aufzufächern, ist grundlegend die Einbindung und aktive Beteiligung der Kinder in der Datenaufnahme zentral. Die aktive Beteiligung von Kindern ist bei gleichzeitiger Achtung ihres Schutzes erforderlich (Andresen & Wilmes, 2016) – hierzu zählt auch das Recht, sich nicht zu beteiligen – ebenso unerlässlich ist die Angemessenheit des Forschungsanliegens. Beteiligung im Sinne von Mayne, Howitt und Rennie (2018) kann in vier Dimensionen differenziert werden: Information, Verstehen, den Kindern eine Stimme geben / ihnen zuhören und ihnen die Möglichkeit geben, Einfluss zu nehmen bzw. die Meinung der Kinder berücksichtigen (Grendel & Schulze, 2021). Dies setzt eine alters- und entwicklungsangemessene Kommunikation voraus, indem Kinder über den Projektablauf informiert werden, erfahren, was von ihnen erwartet wird und welche Rolle sie einnehmen können (Titze & Sommer-Himmel, 2021). Sowohl die Asymmetrie des Machtverhältnisses als auch der Sprach- und Entwicklungsstand der beteiligten Kinder ist zu berücksichtigen (Aghamiri, 2020), das bedeutet eine entsprechend auf die Zielgruppe sensibilisierte Vorbereitung der Datenaufnahme (Rupprecht & Lattner, 2021). Ein angemessener Zugang gilt als streng zu prüfendes Kriterium, um dem Ausschluss von Gruppen, wie sie z.B. aufgrund von Sprache und Mehrsprachigkeit, Behinderung, Komplexität von Methoden entstehen kann, vorzubeugen (Fuhs & Schneider, 2012). Zudem sind Sorgeberechtigte umfassend aufzuklären und deren Zustimmung schriftlich einzuholen.

Transparenz

Zentrales Anliegen ist es, Kinder zu allen Zeitpunkten der Forschung bis hin zur Ergebnisvorstellung und daraus resultierenden Entwicklungsideen (Titze & Sommer-Himmel, 2021) über die weiteren Schritte ins Bild zu setzen. Den Kindern sind angemessene und ausreichende Informationen zur Verfügung zu stellen (Grendel & Schule, 2021, S. 147), das entwicklungsbedingte Verstehen ist zu reflektieren und zu prüfen, ob sie sich ein Bild von dem Vorhaben machen konnten. Wann kann begründet von einem Grad der Informiertheit im Sinne des Informed Consent ausgegangen werden? Mit Blick auf die Validität ist anhand vielfältiger Methoden vorab und laufend zu klären, ob die Kinder die Fragen und Aufträge im Sinne der Erwachsenen verstehen und die Antworten der Kinder von den Forschenden so wahrgenommen werden, wie sie auch gemeint sind. Leitend ist zudem das Gefühl der Kohärenz, d.h., zu prüfen, ob alles einen für alle nachvollziehbaren Sinn ergibt und ein ehrliches Interesse an den verbalen und nonverbalen Äußerungen etc. der Kinder besteht. Grundlagen sind eine dialogisch-respektvolle Haltung, Authentizität und Übung des Forschenden im Kontakt mit Kindern, in dem Partizipationsmöglichkeiten sowohl von Erwachsenen als auch Kindern erprobt werden. Forschung mit Kindern ist daher auch eine Frage der sozialen Positionierung und Interaktion aller Beteiligten und sollte die Eigensinnigkeit der sozialen Interaktion im Alltagsleben der Kinder respektieren. Ebenso sollte Forschung mit Kindern deren Interessen achten (Aghamiri, 2020, S. 37).

Beziehungsgestaltung

Forschen mit Kindern ist mit Blick auf die Beziehungsherstellung und -gestaltung voraussetzungsvoll, und erwachsene Forschende haben hier eine hohe Verantwortung. Die Forschungsbeziehung vollzieht sich in einem Generationenverhältnis und ist auf das Macht- und Hierarchie-

 © 2023 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com/doi/pdf/10.1026/2191-9186/a000595 - Bärbel Amerein <baerbel.amerein@dhbw-heidenheim.de> - Thursday, December 22, 2022 3:23:21 AM - IP Address:37.201.4.22

gefälle hin zu reflektieren (Sitter, 2019, S. 110). Christensen und Prout (2002) akzentuieren hierzu den Aspekt der anzustrebenden ethischen Symmetrie. Die Bedürfnisse, Interessen, Gefühle und Rechte der Kinder sind ebenso wie die von Erwachsenen zu respektieren. Es erfordert eine verstehende Haltung, die gewillt ist, auch das wahrzunehmen, was Kinder möglicherweise nicht direkt artikulieren. Wie kann Vertrauen hergestellt werden, das vom Respekt gegenüber den Kindern geprägt ist und worin konkret zeigt sich eine soziale Beziehung, in der sich Kinder sicher fühlen? Gegenseitiges Kennenlernen und Einfinden in eine Forschungsbeziehung braucht Zeit (Reppin, 2021, S. 138), dazu zählt die Zuwendung zu den Kindern und eine feinfühlige Beziehungsgestaltung, wobei zugleich zu reflektieren ist, inwiefern eine Nähe zum Feld den Forschungsprozess beeinflusst. Feinfühligkeit bedeutet zudem, Kindern altersadäquat zu erläutern, dass ein Beenden oder eine Zurückweisung durch sie selbst jederzeit – ohne negative Folgen – möglich ist, auch wenn dies Neujustierungen erfordert. Bereits vorab ist dabei u. a. zu reflektieren, wie mit Desinteresse etc. der Kinder umgegangen werden kann. Wie agiert man bei unvorhergesehenen, kritischen Situationen mit den Kindern (im schlimmsten Fall Retraumatisierungen)? Wie vermitteln Forschende ihnen auf kongruente Weise, dass sie wertvoll für das Vorhaben sind und ihr Beitrag wichtig ist, egal um was es geht? Forschen mit Kindern fordert Forschende vielfältig auf der Beziehungs- und Planungsebene heraus.

Zumutbarkeit

Herausfordernd zu Beginn eines Forschungsprozesses kann die Abwägung eigener Forschungsinteressen sein, die nicht selbstverständlich kompatibel mit jenen der Kinder sein können. Es stellt sich die Frage, wie die Rechte der Kinder gewahrt und ein besonderer Schutz und eine Beteiligung der Kinder ermöglicht werden. Hier ist der Grad kindlicher Einbeziehung zu reflektieren, von niedrigschwelliger (Einbetten von Forschungsfragen in den Spielkontext), bis hin zur umfassenderen Integration (gemeinsames Entwickeln von Forschungsfragen und Design). Inwieweit wird die Lebenswelt und Schutzzone der Kinder durch das forschende Tun beeinträchtigt und beeinflusst? Wie finden Interessen und Bedürfnisse Berücksichtigung? Zu bedenken ist: Jede Information und jede Einforderung von individuellen Positionierungen kann zu einer Vermischung kindlicher und erwachsener Interessen führen, welche sowohl mit Vor-, aber auch Nachteilen verbunden ist. Es ist Aufgabe, sensibel zu entscheiden, an welcher Stelle eine starke Einbeziehung nötig, wann sie für eine Wahrung der kindlichen Rechte unerlässlich ist und wann sie zu einer Überforderung, aber auch Bereicherung der kindlichen Entdeckungsfreude beitragen kann. Ein Indikator dafür könnte sein, inwiefern sich das Forschungsanliegen tatsächlich an der kindlichen Lebenswelt orientiert. Wenn grenzverletzendes Verhalten gegenüber Kindern abgebaut, Ausgrenzung oder Diskriminierung minimiert werden sollen, kann dies zugleich eine Auflösung / Gefährdung der bis dahin geltenden (allerdings dysfunktionalen) Ordnung mit sich bringen. Hinter diesen Überlegungen steckt die grundsätzliche Vorstellung einer Begleitung und Förderung kindlicher Entwicklung. Angelehnt an die Forschungen der childhood studies (vgl. u. a. Kaul, Schmidt & Thole, 2018; Greubel & Schieren, 2019) stehen wir hier vor den Polen der elterlichen und professionellen Schutz- und der eigenverantwortlichen Sozialisationszone: Wieviel Verantwortung muten wir Kindern in ihrem Entwicklungsprozess zu, an welchen Stellen entscheiden Erwachsene zum Schutz der Kinder?

Fazit

Die aufgeführten Prinzipien sind als Diskussionsaufschlag zu verstehen und zeigen als Zwischenruf nur einige Facetten der Komplexität des Forschens mit Kindern, die es weiter zu vertiefen gilt. Die Besonderheiten sind nicht nur mitzudenken, vielmehr explizit aufzugreifen, zu thematisieren und in den Prozess einzupflegen. Für Kinder und Erwachsene gelten gleiche Rechte, die entwicklungsangemessen zu formulieren und zu präsentieren sind, damit Kinder davon Gebrauch machen können. Forschungsinteressen sind daraufhin zu überprüfen, ob und wie sie mit den Interessen der Kinder vereinbart werden können. Dies fordert die bestehende Forschungspraxis mit Kindern zu einer weiteren Professionalisierung, also kritischen Reflexion und Haltung heraus. Es scheint erforderlich, die ethischen Richtlinien mit Blick auf die Besonderheiten des Forschens mit Kindern weiter zu spezifizieren.

Literatur

Aghamiri, K. (2020). Das Recht auf einen eigenen Standpunkt: Kinder als Beteiligte im Forschungsprozess. In F. Eßner, C. Schär, S. Schnurr & W. Schröer (Hrsg.), Partizipative Forschung in der Sozialen Arbeit. Zur Gewährleistung demokratischer Teilhaben an Forschungsprozessen. *neue praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik, 16*, 36 – 47.

Andresen, S. & Wilmes, J. (2016). Kinder einbeziehen: Teilhabe und Gerechtigkeit in der Kindheitsforschung. In L. Hartwig, G. Mennen & C. Schrapper (Hrsg.), *Kinderrechte als Fixstern moderner Pädagogik? Grundlagen, Praxis, Perspektiven* (S. 64 – 79). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

© 2023 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com/doi/pdf/10.1026/2191-9186/a000595 - Bärbel Amerein <baerbel.amerein@dhbw-heidenheim.de> - Thursday, December 22, 2022 3:23:21 AM - IP Address:37.201.4.22

Christensen, P. & Prout, A. (2002). Working with ethical symmetry in social research with children. *Childhood, 9*(4), 477 – 497.

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) (2016). *Ethik-Kodex der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)*. Verfügbar unter: https://www.dgfe.de/service/ethik-rat-ethikkodex.html

Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) (2020). *Forschungsethische Prinzipien und wissenschaftliche Standards für Forschung der Sozialen Arbeit. Forschungsethikkodex der DGSA*. Verfügbar unter: https://www.dgsa.de/fileadmin/Dokumente/Ueber_uns/Forschungsethikkodex_DGSA_abgestimmt.pdf

Fargas-Malet, M., McSherry, D., Larkin, E. & Robinson, C. (2010). Research with children: Methodological issues and innovative techniques. *Journal of Early Childhood Research, 8*(2), 175 – 192. https://doi.org/10.1177%2F1476718X09345412

Fuhs, B. & Schneider, S. (2012). Normalisierungsvorstellungen und Adultismus als Probleme für die erzählerische Erschließung frühkindlicher Lebenswelten. *Frühe Bildung, 1*(3), 125 – 130. https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000044

Grendel, T. & Schulze, H. (2021). Kinderrechte als ethischer Referenzrahmen von Forschung: Anspruch und Herausforderungen einer adultismuskritischen Habitussensibilität in der Sozialen Arbeit. In J. Franz & U. Unterkofler (Hrsg.), *Forschungsethik in der Sozialen Arbeit* (S. 143 – 155). Opladen: Barbara Budrich.

Greubel, S. & Schieren, J. (2019). *Kinder Kinder! Perspektiven auf kindliche Entwicklung, Förderung und pädagogische Haltung*. Basel: Beltz Juventa.

Kaul, I., Schmidt, D. & Thole, W. (Hrsg.) (2018). *Kinder und Kindheiten: Studien zur Empirie der Kindheit. Unsicherheiten, Herausforderungen und Zumutungen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Mayne, F., Howitt, C. & Rennie, L. (2018). A hierarchical model of children's research participation rights based on information, understanding, voice, and influence. *European Early Childhood Education Research Journal, 26*(5), 644 – 656. https://doi.org/10.1080/1350293X.2018.1522480

Nentwig-Gesemann, I. & Großmaß, R. (2017). Kinder als Forschungssubjekte – von den rechtlichen und forschungsethischen Grundlagen zu forschungspraktischen Realisierung. In I. Nentwig-Gesemann & K. Fröhlich-Gildhoff (Hrsg.), *Forschung in der Frühpädagogik* (S. 209 – 228). Freiburg im Breisgau: FEL.

Nentwig-Gesemann, I., Walther, B., Bakels, E. & Munk, L.-M. (2021). *Kinder als Akteure in Qualitätsentwicklung und Forschung. Eine rekonstruktive Studie zu KiTa Qualität aus der Perspektive von Kindern*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. Verfügbar unter: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Kinder_als_Akteure_in_Qualitaetsentwicklung_und_Forschung_web.pdf

Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (2017). *Forschungsethische Grundsätze und Prüfverfahren in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften*. Verfügbar unter: https://www.ratswd.de/dl/RatSWD_Output9_Forschungsethik.pdf

Reppin, J. (2021). Ankerpunkte, Wegmarken und Herausforderungen einer ethischen Forschung mit Kindern. In I. Hedderich, J. Reppin & C. Butschi (Hrsg.), *Perspektiven auf Vielfalt in der frühen Kindheit. Mit Kindern Diversität erforschen* (2., durchgesehene Auflage, S. 120 – 141). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.

Rupprecht, B. & Lattner, K. (2021). Herausforderungen und Besonderheiten der Durchführung von Forschungsprojekten im Kitaalltag. In N. Weimann-Sandig (Hrsg.), *Forschungsfeld Kita. Grundlagen der Frühpädagogik* (S. 31 – 55). Hürth: Carl Link.

Sitter, M. (2019). Partizipatives Forschen mit Kindern–Ein reflektierter Balanceakt zwischen generationaler Asymmetrie und intergenerationaler Nachsicht. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie 44*(S3), 103 – 124. https://doi.org/10.1007/s11614-019-00381-0

Titze, K. & Sommer-Himmel, R. (2021). Kinderbefragungen in der Kita als ein Baustein für Qualitätsentwicklung: Die Kritik von Kindern als Herausforderung. Perspektiven der empirischen Kinder- und Jugendforschung. *Online-Zeitschrift, 7*(2), 22 – 55. https://fel-verlag.de/files/u757/Perspektiven%202-2021_Jahrgang_7%282%29.pdf

Verfasser_innen: Bärbel Amerein, Duale Hochschule Baden-Württemberg, Heidenheim, baerbel.amerein@dhbw-heidenheim.de; Stefanie Greubel, Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft Alfter, stefanie.greubel@alanus.edu; Samuel Jahreiß, Berufsakademie Sachsen, samuel.jahreiss@ba-sachsen.de ; Ina Kaul, Universität Kassel, ina.kaul@uni-kassel.de; Sophie Klaes, Hochschule Koblenz, klaes@hs-koblenz.de; Roswitha Sommer-Himmel, Evangelische Hochschule Nürnberg, roswitha.sommer-himmel@evhn.de

https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000595

© 2023 Hogrefe Verlag